



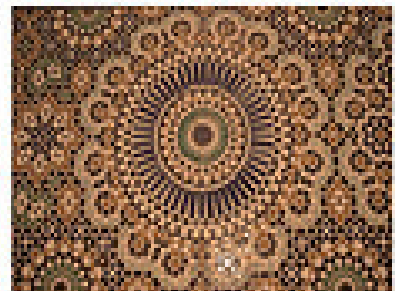
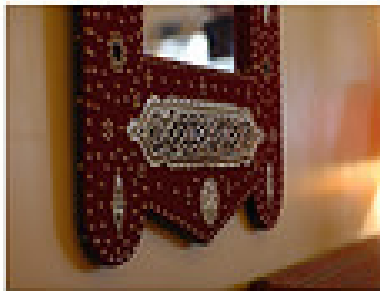
Konrad
Adenauer
Stiftung

Almanya Programm



Almanya Infodienst No. 2

Das islamische Opferfest



1. Einleitung

Das Opferfest (arabisch eid al-adha, türkisch kurban bayrami) ist der Abschluss der Pilgerfahrt (arabisch u. türkisch hajj), ist aber auch weltweit der von Muslimen gefeierter Höhepunkt des Jahres. Im islamischen Jahresablauf bildet das Opferfest mit dem hajj neben dem Ramadan und dem Zuckerfest (arabisch eid al-fitr, türkisch ramazan bayrami) die festlichste und wichtigste Zeit. Für das Ausleben des islamischen Glaubens sind beide Monate und die beiden Hochfeste zentral und von ähnlicher Bedeutung wie Advents- und Fastenzeit, Weihnachten und Ostern im christlichen Glauben.

Für deutsche Politiker bietet sich zur Zeit des Opferfestes ein weiterer Anknüpfungspunkt, um mit Moscheegemeinden in Kontakt zu treten und an begonnene Gespräche und Besuche anzuknüpfen. Ein Gruß an die Gemeinde oder ein kurzer Besuch im Vor- oder Nachhinein, um zu gratulieren, wird besonders geschätzt und hinterlässt eine nachhaltige Wirkung.

Beispiele für arabische und türkische Grußkarten zum Opferfest



eid mubarak – Gesegnetes Fest



kurban bayraminiz kutlu olsun – Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Opferfest.

2. Bedeutung des Opferfest

Das Opferfest ist am zehnten Tag des islamischen Monats dhu l-hijja und dauert drei bis vier Tage, obwohl dies Tradition und keine religiöse Vorschrift ist. Der erste Tag ist der eigentliche Festtag. Dadurch, dass der islamische Kalender ein Mondkalender ist, verschiebt sich das Opferfest und kann zu jeder Jahreszeit stattfinden. Das Opferfest findet in diesem Jahr am 31. Dezember statt und fällt somit mit Neujahr zusammen.

Bekannt ist den meisten Europäern, dass an den Festtagen Tiere geschlachtet werden; der Hintergrund und die Bedeutung sind dagegen zumeist unbekannt.

Während des Opferfests gedenken die Muslime der koranischen Geschichte des Propheten Ibrahim, der seinen Sohn Ismail opfern wollte, um Gott seine absolute Hingabe zu beweisen. Ibrahim blieb viele Jahre kinderlos und flehte Gott um einen Sohn an und versprach, ihn sogar zu opfern, so sehr wünsche er sich ein Kind. Da gebärte ihm seine Frau Hagar einen Sohn mit Namen Ismail, so der Text und Ibrahim vergaß sein Versprechen. Da befahl Gott ihm eines Nachts, seinen Sohn als Opfer darzubringen. Als Ibrahim dies voll Trauer Ismail erzählte, stimmte Ismail jedoch zu, dass Gottes Befehlen Folge geleistet werden müsse. Als Gott dann sah, so die Geschichte, dass Ibrahim aus Gottesfurcht bereit war, seinen Sohn zu töten, hielt er Ibrahim vom Opfer ab und gestattete ihm stattdessen, einen Widder zu Opfern. Als Ort des Geschehens wird in der islamischen Folklore entweder der Fels genannt, der heute das Fundament des Felsendoms in Jerusalem bildet oder eine Örtlichkeit nahe Mekka. Des Weiteren wird erzählt, dass Ibrahim mit dem Fleisch des Widders die Bedürftigen verkostete.

Die Ähnlichkeiten mit der biblischen Erzählung von Abrahams Opfer sind offenkundig. Der Unterschied besteht daran, dass hier Ismail, der Sohn Hagens und nicht Isaak der Sohn Saras geopfert werden soll. Für die Araber gilt Ismail jedoch als der Stammvater der Araber, vor diesem Hintergrund ist es logisch, dass Ismail und nicht Isaak das auserkorene Opfer ist.

Diese Geschichte bildet die Grundlage für das heutige Opferfest, an dem es für alle Muslime weltweit eine Pflicht ist, ein Tier zu schlachten, soweit ihre Finanzlage dies zulässt. Das Opfer wird auf Arabisch qurban, auf Türkisch kurban genannt. Zumeist wird ein Schaf geschlachtet, indem es nach einem bestimmten

Ritual unter Gebeten und der Anrufung Gottes geschächtet wird – eine Praxis, die für Nicht-Muslime in Europa und den USA problematisch ist.

Es ist Brauch, das Fleisch des Opfers an die Bedürftigen zu verteilen. Dies ist Teil der karitativen Grundethik des Islams. Aber auch Freunden und Verwandten soll man etwas vom Fleisch zukommen lassen. Darüber hinaus ist es üblich, wie auch zum Zuckerfest, einander Grüße und Segenswünsche zukommen zu lassen, z.B. persönlich, telefonisch oder per Post. Besonders beliebt sind mittlerweile auch e-cards, die per Internet verschickt werden. Hier bieten sich auch den Politikern Möglichkeiten, die im letzten Kapitel erläutert werden.

Am ersten Morgen des Opferfestes und besuchen die Moschee, um gemeinsam zu beten, darüber hinaus hören sie eine Festtagspredigt. Frauen sind hier eher selten anwesend, da sie zu Hause das Festtagsessen vorbereiten. In islamischen Ländern besucht man zumeist nach dem Gebet den Friedhof und rezitiert hier für die Verstorbenen aus dem Koran und spricht Bittgebete. Anschließend isst man zu Hause und besucht Freunde und Verwandte, bei denen man oft ebenfalls zum Essen eingeladen wird. Dabei ist es üblich, dass die Jüngeren die Älteren besuchen. Ebenfalls üblich ist es bis heute, den älteren Freunden und Verwandten die Hand zu küssen, in der orientalischen Welt ein Zeichen besonderen Respekts. Dafür bekommt man zumeist ein in ein Taschentuch gewickeltes Geschenk – sei dies Geld oder aber Süßigkeiten, besonders für Kinder.

3. Bedeutung des Schächtens

Das Wort Schächtens bedeutet das vollkommene Ausbluten eines Tiers vor seinem Tod ohne Betäubung. In einem einzigen Schnitt werden die Halsschlagadern und die Luftröhre des Tiers durchtrennt. Genau wie im Judentum ist auch im Islam das Schächtens für viele Gläubige unerlässlich, um den Speisevorschriften zu genügen. In Koran und Sunna gibt es eine Reihe von Vorschriften, die genau regeln was erlaubt (arabisch halal, türkisch helal) und was verboten (arabisch u. türkisch haram) ist. Verboten ist hierbei u.a. das Essen von Blut.

Im Koran heißt es hierzu in Sure 5, Vers 3: *Verboten ist euch das von selbst Verendete sowie Blut und Schweinefleisch und das, worüber ein anderer Name angerufen ward als Allahs; das Erdrosselte; das zu Tode Geschlagene; das zu Tode Gestürzte oder Gestoßene und das, was reißende Tiere angefressen haben,*

außer dem, was ihr geschlachtet habt; und das, was auf einem Altar (als Götzenopfer) geschlachtet worden ist. (..)

In Westeuropa treten vermehrt seit den achtziger Jahren Tierschützer gegen das Schächten ein. Befürworter des Schächtens behaupten zum einen, dass das Tier durch das schlagartige absinken des Blutdrucks sofort bewusstlos werde. Darüber hinaus sei dies die einzige Garantie, dass das Tier vollkommen ausgeblutet sei. Tierschützer halten dagegen, dass das Gehirn auch auf anderem Wege durchblutet werde und dass Aufnahmen von geschächteten Tieren, den langwierigen Todeskampf und das Leiden dokumentierten. Darüber hinaus blute auch ein betäubtes Tier vollkommen aus.

Zusätzlich verbietet in Deutschland das Tierschutzgesetz das Schlachten von Wirbeltieren ohne Betäubung; allerdings können hier Ausnahmegenehmigungen erteilt werden, wobei diese lange Zeit nur an Juden erteilt wurden. Laut BVerfGE muss auf Grund der verfassungsmäßig garantierten Religions- und Glaubensfreiheit (Art. 4, GG) das Schächten gestattet sein, wenn anderes Fleisch auf Grund religiöser Bestimmungen nicht verzehrt werden darf.

Ob dies der Fall ist, kann eine Religionsgemeinschaft weitgehend selbst ohne Prüfung eines Gutachters von außen. Das Schächten muss jedoch von einer sachkundigen Person in einem Schlachtbetrieb erfolgen und wird vom zuständigen Veterinärsamt überwacht.

Problematisch ist das Schächten besonders am Opferfest, wo nicht nur gelernte Metzger, sondern auch Privathaushalte in islamischen Ländern schlachten. Nach deutschem Recht ist dies nicht möglich. Stattdessen können Muslime in ihrer Anwesenheit beim Opferfest in einem Schlachtbetrieb von einem muslimischen Metzger unter Aufsicht des Veterinärsamts ein Schaf oder eine Kuh schlachten lassen. Trotzdem bleibt die Methode des Schächtens grundsätzlich umstritten. Auch unter Muslimen nimmt die kritische Einstellung in der jungen Generation zu – vermehrt wird eher Geld gespendet an islamische Hilfsorganisationen als am Opferfest Schlachten zu lassen.

4. Verhaltenstipps zum Opferfest

Wie bereits zu Anfang erwähnt bietet das Opferfest mit seiner zentralen Bedeutung für Muslime für deutsche Politiker eine gute Gelegenheit, sich Moscheegemeinden in ihrer Kommune anzunähern.

Als unüblich würde es wahrgenommen werden, an einem solchen Tag die Moschee besuchen zu wollen oder private Besuche abzustatten. Am Opferfest möchten die Gläubigen sich verständlicherweise auf ihre Religion und die damit einhergehenden Aktivitäten konzentrieren und nicht Gäste betreuen.

Stattdessen bietet es sich an, bei einem Treffen mit Vertretern der Gemeinde (sei dies aus Anlass des Opferfestes oder zufällig zeitnah) persönlich seine Glückwünsche auszusprechen. „Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Opferfest“ oder eine ähnliche Gratulation freut Muslime in Deutschland besonders, da sie zumeist wahrnehmen, dass sich ihre deutsche Umwelt nicht für ihre Feiertage interessiert.

Selbstverständlich kann man Muslimen auch auf Türkisch oder Arabisch gratulieren. Türken wünschen sich untereinander „kurban bayraminiz kutlu olsun“, während bei Arabern einfach „eid mubarak“ gewünscht wird (mit Betonung auf dem ersten „a“).

Eine weitere, sehr zeitsparende Möglichkeit, Vertreter der Gemeinden oder muslimische Bekannten zu erreichen ist per Internet mit sogenannten e-cards. Die Begriffe e-card und Islam bei google einzugeben gibt eine umfangreiche Trefferliste, aus der man sich eine adäquate Karte suchen kann. Aber auch ein Brief oder eine Karte per Post kann an die Adresse der islamischen Gemeinde vor Ort gesendet werden. Wichtig ist hier, keine Karte mit einem christlichen Symbol zu nehmen, sondern etwas Festliches aber Neutrales.

In jedem Fall empfiehlt es sich, bei der Gemeinde vor Ort kurz anzurufen und nachzufragen, ob die Adresse oder die mail Adresse noch aktuell ist, damit Grüße ihr Ziel erreichen. In diesem Zuge kann man auch darauf aufmerksam machen, dass man zu schreiben gedenkt und die Glückwünsche gehen nicht in der Hektik der Feiertage unter. Im Zuge einer Karte oder eines Briefes auf postalischen Weg kann man vielleicht auch nach einer Moscheeführung fragen oder die Vertreter der Gemeinde zu sich zu einem Treffen einladen.